

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Abonnement: 10 Pfennig monatlich. 2.20 Viertel durch die Post bezogen 2.80 Viertel. Eine Ausführungsbildung. Verlag: Halle-Merseburger Anzeigenverlag (GmbH.), Halle, Lindenstraße 14, Tel.: 210 45 (Abd.); 210 47 (Berlag)

Wird von der Arbeiterbewegung getragen
Der Rote Stern

Abonnementpreis 10 Pf. für den von dem Abnehmer und Später; 1 Pf. im Viertel. Abonnement: Kreisamt des Sozialistischen Halle; Kommerz- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 264 71. Halle-Merseburger Anzeigenverlag (GmbH.) Halle, Lindenstraße 14

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Montag, den 2. Januar 1933

13. Jahrgang, Nr. 1

Zur Wehag-Betriebsräte-Wahl

SPD im Bunde mit Wehag-Direktion

Dreifache Methoden der verbündeten Reformisten und Direktion gegen die Einheitslisten der Wehag-Arbeiter — Die reformistische Liste ist die Liste der Wehag-Direktion und des reaktionären Rive-Magistrats — Der „Klassenkampf“ bringt das Beweismaterial

Nun erst recht: Einheitslisten!

Halle, 2. Januar 1933.

Mit den schäblichsten Methoden verjagen die Reformisten bei den Betriebsrätewahlen der Wehag zu retten was zu retten ist. Die Tatsache, daß in allen Wehag-Betrieben von den Wehag-Einheitslisten angelehnt worden sind, ist den Schamung, Gerhardt, Seelig und Zaeh bezuglich in die Knochen gefahren, daß sie vor nichts zurückschrecken, um im letzten Moment noch die Verjagung der Einheitslisten zu erreichen.

Und der südtüdischen Grube „Karl Ernst“ gelang es den Reformisten überhaupt nicht mehr, eine Einheitsliste der Einheitsliste gegenüber zu stellen. Ihre Wut darüber, daß bei der Ertragsbahn eine wirkliche Einheitsliste mit Kandidaten aller gewerkschaftlichen Richtungen erschien, kennt keine Grenzen.

Der Betriebsratsvorsitzende Seelig hat unter Mißbrauch seines Amtes als Wahlvorstand bis jetzt bereits 5 Kollegen, die auf der Einheitsliste kandidieren, angelehnt und ihnen verweigert und offen angedroht, daß sie entlassen werden oder sonstige wirtschaftliche Nachteile hätten. Der Reformist Seelig toleriert, daß 5 Kollegen daraufhin jurisdiktoren seien. Das ist jedoch eine grobe Unwahrheit, die nur ausgespart wird, um Verwirrung zu stiften.

Mit denselben Mitteln arbeitet man auf dem Gas- und Wasserwerk von Seiten der Reformisten. Wir sind im Besitz eines Dokuments, das den eindeutigen Beweis dafür liefert, welche

Art der südtüdischen Grube „Karl Ernst“ gelang es den Reformisten überhaupt nicht mehr, eine Einheitsliste der Einheitsliste gegenüber zu stellen. Ihre Wut darüber, daß bei der Ertragsbahn eine wirkliche Einheitsliste mit Kandidaten aller gewerkschaftlichen Richtungen erschien, kennt keine Grenzen.

Daselbst Manöver haben die Seelig und Gerhardt schon bei dem Wehag-Arbeiter Schreiber angestellt, der ganz offen erklärt hat, daß er deshalb auf die reformistische Liste geht, weil ihm durch Gerhardt und die Reformisten wirtschaftliche Vorteile versprochen wurden.

Damit ist die reformistische Liste eindeutig als die Liste des SPD-Direktors Schramburg der Wehag-Direktion und des Halligen Rive-Magistrats entlarvt.

Mit Ziel und Absicht werden sich auch alle freigeberlich organisierten Kollegen bei der Wehag von dieser Gesellschaft abmelden, die für ihre Pflichten und Posten bereit ist, jede Gemeinschaft am Proletariat zu begeben. In geschlossener Einheitsfront werden die Wehag-Arbeiter am 13. Januar nun erst recht die Einheitslisten wählen! Die Einheitslisten, deren Kandidaten sich für die Durchführung der Kampfaktionen der Wehag-Einheitslisten haben. Deren Kandidaten nicht — wie die Seelig, Zaeh, Gerhardt und Schramburg — die festesten Stützen der kapitalistischen Gesellschaft und des Wehag-Gleichgewichtes darstellen. Gegen den reformistischen Verrat die Einheit der Arbeiter bei den Wehag-Wahlen!

Blutige Naziprovoationen

Arbeitermord zur Ablenkung vom Kampf und der Zerkleinerung in den eigenen Reihen

Am von der Zerkleinerung und dem Kampf im Lager der NSDAP abgelenken, um den mutternden SA-Beuten wieder etwas „Beschäftigung“ zu geben, organisiert die Naziführung im ganzen Reich blutige Provoationen und Ueberfälle auf Arbeiter. In Halle kam es Sonntag am Sonnabend wie insbesondere am Sonntag zu größeren Provoationen nazi-schlagtruppiger Schlägertrupps, die offenbar von der Naziführung ausgeführt waren. Aus Zeit werden ähnliche Vorgänge gemeldet. Die Nachrichten aus dem Reich zeigen, daß man es hier mit einem planmäßigen Vorgehen zu tun hat. Auf diese Weise möchte Hitler die Reihen der zerbröckelnden SA zusammenhalten und gleichzeitig Schläger bei seinen Vorgehen gegen die SPD helfen, die, wie auch der heutige „Montag-Morgen“ feststellen muß, die einzige Partei ist, die als eine wirkliche geschlossene und auch zur letzten Konsequenz entschlossene Opposition dem Kabinett Schleicher gegenübersteht.

(Eig. Draht.) Berlin, 2. Januar 1933.

In der Neujahrsnacht kam es zu schweren Mordüberfällen der Hitler-Banden auf Arbeiter. Der schwerste Mordfall ereignete sich in Völkliche, wo die Wehag-Einheitsliste unter Führung ihres Stammsführers unteren Genossen Erich Herzmann durch mehrere Wehag-Einheitsliste ermordet. Der Reichsbannermann Erich Jutz wurde bei dem gleichen Mordfall durch Wehag-Einheitsliste schwer verletzt. Die SA-Kolonne wurde zwar gelöst, aber von den Nazisbanden teurer verpackt.

In der Vorkriegszeit wurde bei einem weiteren Mordüberfall von Nazis auf Arbeiter die Arbeiterin Maeta Künzler durch einen Herzschlag ermordet.

(Eig. Draht.) Hamburg, 2. Januar 1933.

In der Neujahrsnacht kam es an zahlreichen Stellen zu planmäßigen Ueberfällen der SA-Banden auf Arbeiter. Bei einem dieser Ueberfälle wurden vier Wehag-Einheitsliste schwer verletzt. Auch in Altona überfielen SA-Trupps an mehreren Stellen Arbeiter.

(Eig. Draht.) Trier, 1. Januar 1933.

In einem Vorort von Trier überfiel ein SA-Trupp mehrere Arbeiter, die sich auf dem Heimweg von einer Arbeitstätte befanden. Unter Genosse Orst, ein aktiver Funktionär der SPD, wurde durch fünf Schüsse in der Bauch so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Bei dem Ueberfall wurde auch ein Landjäger durch Steinwürfe verletzt.

Nur das Hinjammeln der Polizei, die offenbar von Beteiligten selbst alarmiert wurde, hat Schärferes verhindert. Bei diesem Vorfall haben, wie uns berichtet wird, aus Empörung über das allgemeine Verhalten der Führung eine Reihe von Jugendlichen die Hakenkreuz-Verbindungen zerissen.

Die größte Empörung hat es bei der Hitler-Jugend ausgelöst, als sie erfuhr, daß sie von jemand aus der Naziführung direkt der Polizei denunziert wurden. Wegen der Vorgänge in der letzten Woche, vor allem wegen dem Einwirken der Zerkleinerer in die Wehag-Wahl, soll diese sogar die Wehag-Einheitsliste im Hinblick auf die Polizei gegeben haben, zur Aufführung des Falles. Es entpinnen sich schwere Unsauberlichkeiten wegen „Denunziation“ und „Zusammenarbeit mit der Polizei“.

Junge Nazi-Arbeiter von Nazi-Bürgerjöhnchen beschimpft

Halle, den 2. Januar 1933.

Während Hitler in seiner Neujahrsbotschaft erklärt, daß er „ein Deutschland erkämpfen“ will, „in dem es weder Bürger noch Proletariat gibt“, zeigt die Praxis der NSDAP gerade in Halle, wie sehr die Wehag von der „Volksgemeinschaft“ ist und wie unklarhalb der Nazibewegung selbst diese „Volksgemeinschaft“ plant und die „Kluft“ zwischen „Bürger“ und Proletariat immer offener zum Vorschein kommt. Das zeigt sich vor allem in den wachsenden Differenzen zwischen der Hitler-Jugend und dem Wehag-Schülerbund. Die „Hitler“ des Schülerbundes erklärten ihren Angehörigen des öffentlichen bündnis:

„Wir vom Schülerbund sind die Führerschaft, wir werden die geistigen Führer der Bewegung. Die Hitler-Jugend dagegen ist nur die Kampftruppe der Straße.“

Im Schülerbund sind mehr junge Bürgerjöhnchen, während in der Hitler-Jugend mehr junge Arbeiter und Erwerbslose sind. Letztere wollen „Hitler“ spielen, letztere heft man auf der Straße gegen ihre Mitbewerber, die ebenso Hunger leiden und ebenso frodig daran sind wie sie selbst. Dieses Verhalten der führenden

Leute im Schülerbund hat in der Hitler-Jugend große Empörung hervorgerufen, die Spannungen zwischen beiden Gruppen werden immer härter und führen auch zu Entlassungen.

Andererseits sind innerhalb der Hitler-Jugend selbst, wie wir bereits am Sonnabend berichteten, Differenzen ausgebrochen wegen dem „Feldwehrt“, der von oben her eingeschlagen wird. Für den bisherigen Führer Sidel, der zwar „scharf durchfahren“ konnte, damit aber die Disziplin auf den Hund brachte, ist nun bereits ein neuer Kommissar eingeleitet worden, und zwar ein früherer Reichsjugendführer der NSDAP und Reichsführer des „Kraftigen Beobachter“, der Sohn des bekannten Hallischen Arztes Dr. Hensch. Er hat, was man so sagt, eine „große Schenke“ und „gibt mächtig an“.

Sidel hatte bei der SA eine besondere „Schutztafel“ geschaffen, die in diesem ganzen Kampf zwischen Mitgliedern und Führung einerseits und Sidel und Hensch andererseits eine besondere Rolle spielt. Am Freitag abend gegen 23 Uhr kam es bei der Hauptpost zu schweren Zusammenstößen zwischen Angehörigen der „Schutztafel“ und Mitgliedern, darunter die Pgs. 3. und W.

Massen-Demonstrationen gegen Hunger und Frost!

Halle: Morgen, Dienstag, 16.30 Uhr, Abmarsch von den Stellplätzen (siehe Innenseiten). 18 Uhr Kundgebung auf dem Hallmarkt
Ammendorf: Morgen, 15 Uhr, Demonstration, anschließend Kundgebung
Zeitz und Löbjuß morgen nachmittags Massendemonstrationen

Arbeiter-Sport Nur ein Punkt trennt die Favoriten

Teiſcha und Minerva abermals geſchlagen — Gröſchlich ſchlägt Reideburg

Der Kaufjahresfußball brachte große Aufregungen, wobei die Favoriten recht ſchnell abfielen. So mußte Teiſcha auf eigenem Plage eine 3:4-Niederlage einſtecken, obwohl Sportbrüder nicht loſchmäßig war, aber ihr Torhüter war unüberwindlich. Nur noch ein Punkt und Teiſcha iſt der Gruppen-Meisterſchaft geſichert.

Die Tabelle der führenden Mannſchaften ſieht ziemlich intereſſant aus:

1. Gruppe

Verein	Spiele	gem. Unentſch.	verl.	Tore	Punkte	
Teiſcha	11	3	3	66:22	16:3	
Ammendorf	10	6	1	3	29:20	13:7
Minerva wartet mit einer ſehr böſen Niederlage auf, ſie ſiehen ſich von Brudorf mit 6:0 glatt überfahren. Der letzte Lehr gute Spielmann an den Tag und gewinn verdient, wenn auch geſagt werden muß, daß M. unter aller Würde ſpielte.						

2. Gruppe

Jördig	8	6	1	1	32:17	13:3
Minerva	9	6	1	2	35:21	13:5

In der dritten Gruppe ſetzte Dieſſa ihren Siegeszug fort, ſie konnten mit 4:2 über Wegmar triumphieren und ſiechen mit 20:0 Punkten unſiegsam an der Spitze, können auch nicht mehr eingetuft werden.

Nicht beſonders reſt es mit der vierten Gruppe. Hier führt Gröſchlich mit einem Punkt vor Grödera. Gr. verdient es geteilt, Reideburg mit 5:1 niedermachen. Nächſten Sonntag fällt die Entſcheidung in Grödera, wo Gröſchlich um 14 Uhr antreten hat.

4. Gruppe

Gröſchlich	10	9	—	1	30:19	18:2
Grödera	10	8	1	1	39:15	17:3

Fortuna Müſau ſieſerte ſich ihrer Vorſprung, ſie ſchlugen nach überlegenem Spiel Bennſtedt mit 8:0. Nur einen Verluſtpunkt

brauchten ſie einzulegen, mit 2:1 gehen ſie als Anwärter in die ſchweren Kämpfe um die Bezirks-Meisterſchaft.

Das ſchlechte Wetter machte unſerem Spielbetrieb einen böſen Strich durch die Rechnung. Das Spiel WSC—Ammendorf wurde wegen ſchlechtem Boden abgeſagt. Vittoria—Sportſt. beim Stande von 1:3 aus demſelben Gründen bei Halbzeit abgebrochen. Auch Diemlich 1 gegen Trotha 1 ſiel aus.

Teiſcha 1—Sportbrüder 1 3:4 (1); Teiſcha 2—Sportbrüder 2 4:0; Teiſcha 3gd.—Trotha 3gd. 1:7; Aſtania 1—Brachſtedt 1 0:2; Aſtania 2—Brachſtedt 2 8:1; Aſtania 3gd.—Brachſtedt 3gd. 2:1. Diemlich 2—Trotha 2 4:2; Minerva 1—Brudorf 1 0:6 (1); Minerva 2—Brudorf 2 4:1; Minerva 3—Brudorf 3 3:4; Dieſſa 1—Wegmar 1 4:2; Wöſchlin 1—Wormitz 1 0:0; Vittoria 1—Sportſt. 1 1:3 (abgebrochen); Vittoria 2 gegen Sportſt. 2 7:1; Vittoria 1 3gd.—Sportſt. 3gd. 2:1; Vittoria 2 3gd.—Brudorf 1 0:2; Fortuna 1—Bennſtedt 1 8:0; Fortuna 2—Bennſtedt 2 9:0; Gröſchlich 1—Wormitz 1 0:0; Gröſchlich 1—Reideburg 1 3:1; zweiten 7:2; 3gd. 3:0; dritte gegen WSC 3 2:1.

Alle anderen Spiele ſiechen dem aufgewichnen Boden zum Opfer, auch das Spiel Vittoria 1—Sportſt. 1, das bei dem Stande von 1:3 nach Halbzeit abgebrochen werden mußte.

Deſig am Berge 1—WSC 1 1:0 (1); zweiten 1:0:2. Tagewerben im Zeichen der roten Sportlichkeit

Tagewerben 2 ſpielte gegen Köſſchen 1. I. gewann das Spiel 10:5. So ſehr ſich auch Köſſchen bemühte, das Spiel zu gewinnen,

wurden ſie in Es nur das ſchönen Pädung wieder nach Hauſe geſchickt, das Tagewerben 2 austrug.

Halle, Fußballſparte
Am Sonntag, 11. Februar 1933, finden nach der Geschäftsſtunde folgende alle Gelegenheiten auf eigene Koften zu erfordern: 1. Heilungsſpiel, 2. Heilungsſpiel, 3. Heilungsſpiel, 4. Heilungsſpiel, 5. Heilungsſpiel, 6. Heilungsſpiel, 7. Heilungsſpiel, 8. Heilungsſpiel, 9. Heilungsſpiel, 10. Heilungsſpiel.

Zentralverein Kegler Halle
Am 8. Januar 1933 hat ſich der Zentralverein Halle zum Gründungsfeier mit Bettin und Müſau verſammelt. Es ſpielten in Bettin Feſh 9 Uhr die Sportgenossen: Heide Die, Schiller Müſau, Müſa Franz, Rühler Müſau, Schöb Heide, Schützling Müſau, Schüller Müſau, Schüller Müſau, Otto, Walter Otto, Geſell Müſau.

I Der Weg zum Kunden I

Trink die gute Milch aus der Halleschen Molkerei
Sparkasse des Saalkreises
Hauptſtelle: Halle a. d. Saale, am Stadttheater
35 Nebenſtellen
Wir dienen dem Volke!

Molkerei Niemberg
empfehlen ihre Produkte in der besten Qualität
Eiſenwaren u. Hausgeräte im Spezialgeſchäft
Besucht Kaffeehaus Laue
Kalle, Leipziger Str. 61-62
Solide Preise — Gutes Gebück

Ebt „Müller-Brot“!
Möbelhaus „Hallenſia“
Merleburger Str. 1
Besser essen
weniger dafür ausgeben, kauft bei
Butter-Krause

Trink die gute Milch von der Molkerei Trotha
Geh' mit Deiner Familie Sonntags ins Gaſthaus eſſen!
W. Pretzsch's Bierstuben
Zwieburger Str. 34
Wozu??? in Halle verleiht man die angenehmſten u. gemächlichen Stunden?
Café „Freiſchutz“
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichſtr.
Leſt gute Bücher!

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise
Alex Michel
Halle, Marktſt. 18

Werdet Sparer bei der Stadtparkſſe zu Halle
Hauptſtelle: Rathausſtraße 5
Zweigſtellen: Trothaer Straße 19, Gr. Brunnenſtr. 3a
Bernburger Str. 8, Riebeckplatz, Ranniſcher Platz
Mereburger Str. 115, Gesundbrunnen

A. Kieemann, nur Zigarrenhändler
Eſſig — Moftrich Speiſefeil
Emma Quentin, Weißb., Wein- u. Bierwaren
Ebt Hallenſia-Eiernudeln nahrhaft — wohlſchmeckend

LIGA die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette
10 Pfg. — Automat — 10 Pfg.
JOHANNES THURN
Glauerſtr. 79
Sanitas-Bad Mittelſtraße 20
Alle Sorten Bäder u. Maſſagen, auch für ſämtl. Krankheitsfälle
Freyberg-Bräu!
Trinkt Euer Freyberg-Bräu!

STANDARD BENZIN MOTOR OIL
Arbeitervereinsſport empfehlen ſich beſtens!
Obst-Spezialgeſchäfte
Bertiner Str., Bernburger Str. Köntig.

Möbel bei O. Bernhardt
Drogen, Farben, Seifen
Wilhelm Pfeiffer
Kolonialwaren kauft in Jachgeshäften!

Im Hotel „Weltfugel“ am Bahndhof wohnt man am beſten — iſt man am beſten!

Schuhwaren nur Leipziger Straße 3
Friedrich Oehlschläger
Leſt gute Bücher!

Diö Ulrichſtr., Glauerſtr. 28
Korn & Böllner
Kauf beim Inſerenen!

R. Donnerstag
Alle Lebensmittel, Friſtſtraße 6
Kramer's Konzerthaus
Delitzſcher Str. 2
Täglich Konzert
Montags bis Donnerstags Tanz

Martin Klaub
Bismarckpark
Reif „Burgharte“
Immendörfer
Zentral-Molkerei

Reif „Burgharte“
Immendörfer
Zentral-Molkerei

Reif „Burgharte“
Immendörfer
Zentral-Molkerei

Reif „Burgharte“
Immendörfer
Zentral-Molkerei

Kurz — Wollwaren, Trikotagen im Arbeiter-Konsum!
Bei Stroth's Nachfg.
Karlböhlert
W. Pretzsch's Bierstuben
Wozu???
Café „Freiſchutz“
Leſt gute Bücher!

Möbel
Geschoſsmackulle
Wohnungseinrichtungen zu bekannt niedrigſten Preiſen
Geb. Jungblut
Halle a. S. Albrechtſtr. 37

Fritz Dehnhard
E. Norenberg
G. Böhner
Halle-Gröſchlich

Arbeiter-Konsum!

Unsere Bierverlag liefert in Flaſchen zu Feſtlichkeiten u. für den Haushalt
A. Scheibe, Karlstr. 4
Drei Rönige (KAKETE) Bier
Geb. Jungblut

Arbeiter-Konsum!

Arbeiter-Konsum!

Arbeiter-Konsum!

Arbeiter-Konsum!

Arbeiter-Konsum!

Arbeiter-Konsum!

Arbeiter-Konsum!

Wir haben den...
Zentralverein...
Arbeitervereins...
Obst-Spezialge...
Möbel bei O. Bernhardt...
Drogen, Farben, Seifen...
Wilhelm Pfeiffer...
Kolonialwaren...
Im Hotel „Weltfugel“...
Schnuwaren nur...
Friedrich Oehlschläger...
Leſt gute Bücher!...
Diö Ulrichſtr., Glauerſtr. 28...
Korn & Böllner...
Kauf beim Inſerenen!...
R. Donnerstag...
Kramer's Konzerthaus...
Täglich Konzert...
Montags bis Donnerstags Tanz...
Martin Klaub...
Reif „Burgharte“...
Immendörfer...
Zentral-Molkerei...
Reif „Burgharte“...
Immendörfer...
Zentral-Molkerei...
Reif „Burgharte“...
Immendörfer...
Zentral-Molkerei...



Wie sie uns fürchten!

Die „Hallischen Nachrichten“ stellen in ihrem Leitartikel vom 28. Dezember folgendes fest: „Das Betriebsende ist nur, das beim Austrag dieser Gegenstände eines mit Bestimmtheit zu erwarten ist: daß die Kommunisten zunächst den Profit daraus ziehen werden. Die kommunistische Propaganda... hat diesmal noch weit wichtiger eingesetzt als in den letzten Vorjahren und wird sich erst mit voller Umfang entfalten, wenn mit dem Einbruch der Kälteperiode die Arbeitlosenzahl zum Höchststand anschwilt und die Not den äußersten Punkt der Winterkurve erreicht...“

„Fünf Minuten Redezeit!“ „Schluß der Diskussion!“

Das sind so beliebige Trübsalreden der Verein-Bürokraten, um renonmierte Arbeiter in Betrieben und Gewerkschaftsversammlungen zum Schweigen zu bringen. Auf die Abwürgerei der Bösen antworten wir u. a. mit verstärktem Betrieb unserer Kampfproleten. Die WGS im Harz! — Die Lehren der Streikämpfe und die Aufgaben der WGS. Der Streik der Berliner Betriebsarbeiter. Offener die Speicher und Salben. Arbeiter- und Bauern-Streik. Kampfproleten für die Betriebsrätenwahlen.

Dem „Uebel“ kann überhaupt nicht von seiten des bürgerlich-kapitalistischen Machtapparats beigegeben werden, denn dieses „Uebel“ hat eine Wurzel, die, wenn man sie ausreißt, das ganze kapitalistische System vernichtet. Es ist dieses System selbst, welches unfähig ist, der Not und dem Elend zu steuern, ja, welches die eigentliche Ursache dieser Not und dieses Elends ist. Sie fürchten unsere Arbeit in den Betrieben. Das will die gesamte Arbeiterschaft erneut zeigen, wie ungeheuer wichtig die Vorbereitung der Betriebsräte-wahlen 1933 sind, wie notwendig es ist, in den Betrieben die kämpfende Einheitsfront des Proletariats zu schaffen. Hier, so beeheligt es der bürgerliche Soldschreiber, hat die Macht des Staatsapparats ein Ende, hier bestimmen die Arbeiter, wenn sie einig sind im Kampf gegen Lohnabbau und Faschismus. Deswegen gestaltet die Betriebsräte-wahlen 1933 zu einem gewaltigen Sieg der roten Einheit, schlägt den Reformisten und den Nationalsozialismus, die Helfershelfer der Kapitalisten und macht die Betriebe in Deutschland zu den roten Hochburgen der Arbeiterklasse!

Ab heute: Millionen für die Mansfeld-WG

Aber der Hungerkurs in den Betrieben und Schächten geht weiter — Laßt nicht nach in der Schmiedung der roten Einheitsfront im Mansfelder Hungerland!

Ab 1. Januar treten die neuen Subventionen für die Mansfeld-AG in Kraft. 8 Millionen Steuergelder kommen zu den seit dem Jahre 1930 bewilligten 16 Millionen für die Subventionierung der Mansfeld-AG hinzu.

Das geschieht, obwohl die ganze Öffentlichkeit weiß, daß die Mansfelder-Direktion Millionenengelder mit dem Verkauf einzelner Betriebe ihres Konzerns gemacht hat und daß jetzt die unrentablen Betriebe vom Reich subventioniert werden. Das Jubiläum der SPD, der „Vorwärts“, verläßt vor einiger Tagen ein großes Geschrei über diesen neuen Subventionsstau aufzubauen. Der „Vorwärts“ verläßt, die Massen darüber hinwegzutäuschen. Die SPD-Regierung in Preußen es war, die den Mansfeldmillionen zuerst die Steuermillionen schenkte und das es die SPD war, die in der gefährlichsten und demagogischen Weise dieses Standa gegen die Angriffe der Kommunisten verteidigte. Nicht vergessen soll nun werden, daß die Nationalsozialisten treu und brav unter den Mitbewilligen der Subventionen waren, die Millionen dem „Vorwärts“ und Goldschmidt und den höchsten Millionen Otto Wolf und Vera Herzfeld einbrachten. Wie überall wird die Nazis, so auch hier, für die dristlichen und in üblichen Millionen einretreten. Im Mansfelder Land und insbesondere in den Betrieben wird die Falsche der Verwendung neuer Steuermillionen jetzt besonders aufreißend, wo die Direktion mit raffiniertesten Mitteln neuen Lohnkurs durchführt, wo im Hungermangeld jede Wintershilfe ausbleibt.

So aber sieht es in den MWG-Schächten aus!

(Arbeiterkorrespondenz) Die Mansfeld-WG geht immer raffinierter vor. Bisher wurden Kameradschaften gegenseitig unterstützt durch ungetragte Ge-

Eine Abrechnung mit Larnow!

Briefwechsel zwischen dem Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Bandes und der oppositionellen Zählstelle Zörbig

Den Bürokraten im Hauptvorstand des Deutschen Holzarbeiter-Bandes, den Larnow und Heilmann, ist die Stellungnahme der oppositionellen Kollegen geleitet. Die Zählstelle Zörbig im Deutschen Holzarbeiter-Band geht auf die Herren gefaßen. Die Geschlossenheit der freigewerblich organisierten Zörbiger Holzarbeiter hat den Hauptvorstand vorläufig veranlaßt — entgegen seinen sonstigen Gesinnungen — die Methode der Überredung anzunehmen, um die Kollegen in Zörbig von der Wichtigkeit des Larnow-Beipart-Kurses zu überzeugen. Darauf haben die oppositionellen Kollegen geantwortet. Nachstehend werden öffentlich die beiden Briefwechsel. Wir bringen heute zunächst den Brief des Hauptvorstandes und werden morgen die Antwort darauf veröffentlichen, die ihrer prinzipiellen Bedeutung wegen hier möglich für die Ortsvereinsvorsitzenden in den freien Gewerkschaften ist. Der Brief des Hauptvorstandes hat folgenden Wortlaut:

Deutscher Holzarbeiter-Band, Vorstandsvorsitzender Berlin SO 16, Am Kälnischen Park 2 S.58. Den 17. Dezember 1932.

In die Ortsverwaltung Zörbig Werte Kollegen! Ich übermittelte Ihnen eine Entlassung, die in der am 6. d. M. stattgefundenen Mitgliederversammlung angenommen worden ist. Soweit die Entlassung dem neuen Kabinett Schleifer gegenüber in Frage kommt, ist es eine Angelegenheit der im Reichstag vertretenen Parteien, darüber zu entscheiden. Daß die WGS dem Kabinett Schleifer gegenüber in grundsätzlicher Opposition steht, dürfte Euch aus der Tagespresse zur Genüge bekannt sein.

Wenn Ihr in Eure Entlassung die Verhandlung mitschließt, die Kollege Leipart in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des WGS mit dem neuen Reichsanwalt geführt hat, so müssen wir doch sagen, daß Ihr hierbei das wesentliche verkennt.

Ihr wißt, daß der WGS gegen die reaktionären wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung Papens Sturm gelaufen ist und nichts unterlassen hat, um die Beilegung dieser Maßnahmen, insbesondere die Abschaffung der Notverordnung vom 8. September 1932 herbeizuführen!

Nachdem das Kabinett Papen abgetreten war und an die Stelle von Papens ein anderer Mann als Reichsanwalt trat, hatte der Bundesvorstand die Verpflichtung, dem neuen Kabinett gegenüber seine Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen und auf die Beilegung der reaktionären Maßnahmen zu drängen.

Es lag daher keinerlei Anlaß vor, sich der Besprechung zu enthalten, zu der der neue Reichsanwalt den Bundesvorstand eingeladen hatte. Wenn im Gegenteil haben wir im Interesse der Arbeiterschaft jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die von uns vertretenen Forderungen an der zuständigen Stelle vorzutragen!

Wenn sich eure Stellungnahme etwa aus dem Interview bezieht, das Kollege Leipart dem Vertreter einer französischen Zeitung gewährt hat, so sei bemerkt, daß die Behauptung Leiparts in vollständig unrichtiger Weise wiedergegeben sind.

Kollege Leipart hat insofern Gelegenheit genommen, der Tagespresse eine Mitteilung zu übermitteln. Wenn Ihr von Wortlaut derselben Kenntnis nehmet, werdet Ihr

selbst zu dem Ergebnis kommen müssen, daß die Stellungnahme des Kollegen Leipart absolut richtig war!

Eine Befreiung dessen gibt auch der Brief, den Kollege Leipart an den neuen Reichsanwalt gerichtet hat und der in der Nummer 49 der „Gewerkschaftszeitung“ zum Ausdruck gekommen ist. Daß es Arbeiter geben kann, die sich gegen eine energiegeliche Vertretung ihrer Interessen wenden, ist uns vollständig unerlässlich.

Es muß schon eine sehr starke politische Veranlassung vorliegen, wenn man einem in Dienste der Arbeiterbewegung ergangenen Arbeiter, die Interessen der Arbeiter unberücksichtigt lassen zu haben!

Ihr verlangt weiter in Eure Entlassung härtesten Kampf gegen jeden Lohn- und Unterführungsabbau.

Dah der Kampf gegen den Lohnabbau mit aller Energie geführt wird, dürfte Euch hinsichtlich bekannt sein. Das gilt nicht nur für unsere Organisation, sondern auch für alle übrigen Gewerkschaften. Mit diesem Ziel Eure Resolution hat Ihr lediglich Aufschub!

Genau so geht Eure Aufforderung daneben, den Kampf gegen jeden Unterführungsabbau zu führen. Wenn Ihr neben der Lom-

Die Animation des Massenkampfes

„Es ist klar, daß die richtige Animation und Propaganda massenmäßig betrieben, auf der Basis der Betriebe und Stems geschleht, der Arbeiterorientiert und Drifter, eine richtige Rolle spielt und keineswegs unterschätzt werden darf. Aber Agitation und Propaganda allein, ohne eine praktische, konkrete Politik des Massenkampfes, der wirklichen Verteidigung der Interessen des Proletariats — das ist für ein Arbeiter ohne Verbe, wie ein Automobil ohne Motor, damit kann nicht die Welt erobern.“ (E. Schimann, „Im Kampf gegen die schäblichste Diktatur“).

massenmäßige Arbeit eine Zeitung der SPD oder einer „Holzarbeiter-Zeitung“ lesen würde, würde Ihr recht bald erkennen, daß der Kampf gegen die Schwächung der Unterführungen in der Arbeiterschaft und der allgemeinen Fäulnisge mit ziemlich Energie seit Jahr und Tag geführt wird.

Ihr verlangt dann eine gemeinschaftliche Kampffront der Organisierten und der Unorganisierten. Was das heißen soll, vermögen wir nicht so recht zu erkennen. Der Unorganisierte braucht sich nur in die gemeinschaftliche Kampffront einschreiben und die gemeinschaftliche Kampffront ist gegeben. Wer die Ansicht zur Sache hat und um gemeinsamen Handeln nicht anerkant und sich der Mitgliedschaft entka, auf den ist im Kampf um die Arbeiterrechte keinerlei Verlaß. Er unterläßt und fördert lediglich die Verbreitung der Reaktion. Ihr solltet also dahin wirken und nicht so reden, als ob mit den Unorganisierten irgendeine Schlichte zu machen wäre!

Was Euren Antrag anbetrifft, sofort einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen, so teilen wir mit, daß der Vorstand die Einberufung des ordentlichen Verbandstages bereits für das Frühjahr nächsten Jahres ins Auge gefaßt hat. Der fällige Verbandstag wäre schon abgehalten worden, wenn die Verhältnisse nicht ganz so unübersichtlich und mit in der Lage wären, Beschäftigte fallen zu lassen, die der ferneren Entwicklung unserer Organisation dienen!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf eine andere Angelegenheit zurückkommen. An der Wlans Kurier Verwaltungsgesellschaft für das dritte Viertel dieses Jahres finden wir unter Ausgabet der Kassa eine Betrag von 21. — RM an Delegationskosten. Unsere Abrechnungsbeteiligung hat ebenfalls bereits mit Schreiben vom 14. November bei Euch angefragt und um näheren Aufschluß erlucht. Wir haben Kenntnis davon erhalten, daß für den dortigen Bezirk von der genannten Revolutionsären Gewerkschaftsopposition (WGS) eine Konferenz einberufen war und daß von Eurer Verwaltungsgesellschaft einige Mitglieder zu dieser Konferenz delegiert waren. Wir weisen darauf hin, daß nach den Beschlüssen unserer Verbandstage in Kassel und Frankfurt am Main die Zugehörigkeit zum WGS über die Teilnahme an Verhandlungen bestehen unvereinbar mit der ferneren Zugehörigkeit zu anderer Organisation ist. Da offenbar die 21. — RM für diese Delegation ausgeben werden, bitten wir um Mitteilung, wer von den dortigen Kollegen an der Konferenz teilgenommen hat.

Schließendlich ist, daß der für die Delegation ausgeschickte Betrag wieder an die Kassaführer zurückgezahlt werden muß, da nach dem Verbandstatut keine Mittel für solche Zwecke verwendet werden dürfen, die gegen die Behauptungen unserer Organisation gerichtet sind.

Wir werden mit dem Abfuhr der Abrechnungsprüfung so lange warten, bis die Antwort von Euch eingegangen ist.

Mit kollegialem Gruß! Heilmann.

Beantwortlich: Franz Heilmann, Halle a. S. für den gewerkschaftlichen Verband der Holzarbeiter, Halle, für den Holzgewerkschaften.



Montag, den 2. Januar 1933

„Diesmal wird gewählt!“

U. A. Neulich fuhr ich mit der Straßenbahn eine längere Strecke und kam dabei mit dem Führer in ein Gespräch. Ich lenkte das selbe sofort auf die bevorstehende Betriebsratswahl in der Wehag hin und fragte den Führer, ob er sich schon darüber Gedanken gemacht habe, für welche Idee er stimmen wolle. Der Führer erklärte mir dann folgendes:

„Bei der letzten Wahl habe ich mich gar nicht um den ganzen Raum gekümmert. Ich dachte mir, zu was sollst du dich in den politischen Streit einmischen, geändert wird doch nichts. Deshalb habe ich beim letzten auch gar nicht mit gewählt. Aber heute denke ich schon ganz anders. Wenn man so sieht, wie das bishige Leben immer und immer wieder verläuft wird und dazu noch die Kräfte schwächer wird, da kann man ja nicht mehr ruhig bleiben. Die vom Betriebsrat, vor allem der Seele, haben uns bis jetzt immer beschützt und die Kollegen vom Verband vertrieben uns immer auf bessere Zeiten. Ich glaube denen nichts mehr. Wir können ja keinen bloßen Dünst mehr vormachen. Diesmal wird gewählt!“

Neugierig, wie ich nun einmal bin, fragte ich den Führer, welche Idee er denn nun wählen wolle. Da drehte er sich einen Moment herum, mußerte sich nun oben bis unten und meinte schmunzelnd: „Achte Eingangsliste wird gewählt, etwas anderes kommt nicht in Frage.“

Nachdem ich ihm noch meinen „Klassenkampf“ vom Tage vorher gezeigt hatte, sprang ich ab.

Zum neuen Jahr: Margarine, ein Luxus

Der kleine Geschäftsmann zur Margarine-Notverordnung

Die Margarine-Notverordnung der Schleier-Regierung verteuert nicht nur eines der wichtigsten Nahrungsmittel der Arbeiterfamilien, sondern trifft auch die Ersten tausender kleiner Händler, deren Vorräte heute bereits eine sehr schlechte sind. Wir haben mehrere kleine Geschäftseure aus Halle um ihre Meinung über die Margarine-Notverordnung und ihre Auswirkung auf die Lage der Kleinvertriebsbetriebe gefragt. Überall brachten die kleinen Händler ihren Unwillen über die neuen Maßnahmen zum Ausdruck. „Was mehr Sorgen um die Gestaltung des ‚Geschäftes‘ im neuen Jahr, noch weiterer Rückgang des Umsatzes. ‚Jetzt weiß man überhaupt nicht mehr, wie man den Laden halten soll. Die hohen Mieten, Steuern und viele andere Dinge, das alles geht pünktlich bezahlt werden. Lange kann das nicht mehr so weiter gehen. Es ist einfach nicht mehr zu ertragen.“

So und ähnlich klagten die kleinen Händler. Besonders bemerkenswert waren die Äußerungen einer alten Händlerin aus dem Zentrum.

„Die Leute in der Gegend haben alle kein Geld“, klagt sie, „Sich Sie mal hier“, sie hält ein Kontobuch heraus, dessen Seiten mit ungelichter Schrift nicht befüllbar sind, „das Buch ist voll von Kunden, denen ich Kredit gegeben muß. Hier ist zum Beispiel die Frau M. Ihr Mann war früher Dreher und hat gut verdient. Da hat die Frau jeden Tag anderthalb Liter Milch geholt und ein Viertel Pfund Butter. Heute halt sie ein Viertel oder ein halbes Liter Milch und manchmal gar nichts. Der Mann ist schon ein Jahr arbeitslos. Ich habe ihr jetzt schon drei Wochen Kredit geben müssen.“

Die Witte legt das Buch beiseite. „Ach, und es wird doch immer schlimmer. Jetzt muß die Margarine auch noch bezahlt werden. Butter wird bekommen. Meiner Ansicht nach geht das auch gar nicht. Butter und Margarine müssen sich doch nicht. Die Frau leidet schon. Viele werden sich noch nicht mal Margarine leisten können. Drei von zwanzig Kunden kaufen bei mir nie Butter. Die anderen wollen Margarine und meistens noch die billigste. Ich verstehe es nicht, wieso die Butter nicht verfüllt wird, wenn sonst da ist. Aber wahrheitsgemäß werden dann die Großgrundbesitzer nicht loabel daran verdienen.“

„Was ich gemacht habe?“ Die Frau wird verlegen. „Ach, wenn Sie, ich gendere mich direkt, das zu erzählen. Ich habe bis jetzt immer Milch gekauft, weil ich gewohnt habe, die werden den kleinen Leuten helfen.“ Die Stimme der Frau wird klein. „Erregt ruft sie.“

„Ob betrogen haben Sie uns. Alles Schwindel, nichts als Schwindel. Haben Sie in der Zeitung gesehen? Die Nazis wollen, man soll den kleinen Leuten ihre Waren für die Steuern wegnehmen. Ist das nicht eine Gemeinheit? Ich bin nur eine kleine Steuerzahlerin. Wenn die mir dafür die Sachen aus dem Laden rausholen wollen, kann ich mich aufhängen. Das meiste gehört mir gar nicht.“

Die Frau harret vor sich hin. Sie ist 50 Jahre alt und sieht aus wie eine Sechzigjährige. „Ach weiß nicht, was ich anfangen soll“, sagt sie mit leiser, verzweifelter Stimme. „Die Hauszinssteuer hat man mir mit Mühe und Not erlassen, aber ich habe trotzdem schon zwei Monate keine Miete bezahlt. Wir verdungern ja alle, wenn es nicht bald anders wird.“

Auftakt zum Kampfsjahr 1933

Die „Internationale“ in der Silvesternacht auf dem Marktplatz

„Das alte Jahr ist hin — läßt uns das Vergangene begraben. — Auf ein Neues — Prost!“

Mit dieser pflichterfüllten Silvesterbesinnung haben die kassenbewußten Arbeiter schon längst angefangen. Für das Proletariat gibt es kein Vergessen. Das könnte den letzten kapitalistischen Schmarotzer so wollen: alles im alten Jahr den wertigen Massen zugeworfene Glend, alten Jammer still begraben und mit „feuchtröhlichen“ Gemüt auf ein „besseres neues Jahr hoffen“. Freilich, mit einer komfortablen Wohnung und einem wohlgefüllten Geldbeutel läßt es sich fabelhaft „hoffen“. Die harten Taktiken des Hungers und Elendsjahres 1932 haben jedoch dem Proletariat etwas anderes gelehrt: den Kampf. Nein, die Proleten denken nicht daran, das zu vergessen, was sie unter dem schändlichen Regime der Papen und Schleicher an Ausbeutung, Unterdrückung und Drangsalierungen ertragen mußten. Die Erwerbslosen werden den Unterfüßlerabbau nicht vergessen, sie werden immer daran denken, wie in Halle mit Hilfe der SPD und der Nazis ihre Winterhilfsanträge abgemindert wurden. Die Arbeiter in den Metallbetrieben und in den Wehag Betrieben werden den unerhöhten Lohnraub und die Verschlechterung der Arbeitsbedin-

gungen niemals aus ihrem Gedächtnis streichen. Und die Arbeiterfrauen, die große Zahl der Jungproleten haben unter den Leiden und Entbehrungen des alten Jahres ihr Kassenbewußtsein gestärkt, ihren Kampfgeist in die letzten Wochen des Jahres 1932 gepflanzt. Die Kassenbewußten haben nicht nur die Erhaltung des Jahres 1932 werden für das Proletariat eine wertvolle Schule des Klassenkampfes sein. Und deshalb gibt es kein feines Vergessen, sondern die Parole lautet: Es gibt keinen neuen Kampf!

Der traditionelle Silvesterabend trat in diesem Jahre in Halle bezeichnenderweise in den Schmel der kapitalistischen Krise. Die immer noch beträchtliche Zahl derjenigen, die den Hunger und die Sorgen des alten Jahres in altsilberlicher Betäubung zu vergessen suchten, hat dies vorzeitig innerhalb der eigenen vier Wände getan. Denn das Geld ist knapp und bei vielen langte es wohl kaum zu einem bescheidenen Punsch. Viele Rotale waren deshalb nur wenig bejaht und mancher Gasthausbesitzer dürfte sich mit seinen Kalkulationen über den Silvestererlös verheuen haben. Natürlich werden außerdem alle Möglichkeiten ausgenutzt, um den Silvesterabend zu einer kleinen Verdonkeltung zu machen. Kartenspieltische aufgestaute Gruppen gegen mit Musikinstrumenten von Hotel zu Hotel, um nach einer himmelstürmischen Erweiterung der Gäste ein paar Pfennige einzusammeln. Und alle Musikanten, Laren, alle Schürstrome, die zur grotesken Entstellung der Gesichter aufgewendet wurden, konnten das Elend, das sich dahinter verbarg, keinesfalls auslöschen. Auf den Straßen im Zentrum der Stadt, vor allem aber auf dem Marktplatz, tummelten sich bunte Gestalten: Musikantbanden, „neuermöglicher“ Ehepaare, zum Teil in Uniformen, wurde nachgemacht. Ordnungshüter bis zu den berühmten Mägen mit dem Kegelstumpf und einem lauren Spring als Inhalt und anderen tollstössigen Silvesterweisen. Dazu züngelten Papierfliegen durch die Luft und Sprenglöcher knatterten unter der Menge, ohne daß die Polizei wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz eingriff.

Gegen Mitternacht waren auf dem Marktplatz mehrere tausend Menschen versammelt. Als der große Glocke der Rathausuhr auf die zwölf geschlagen war, wurde das einleitende Glöckchenmotiv plötzlich vom dem Klang der „Internationale“ überdönt. Dann erst brauften „Rot Front“-Rufe und schließlich kam es zu einer regelrechten politischen Kundgebung gegen die Schleier-Regierung. Immer wieder ertönten Sprechhöre:

„Wir haben Hunger!“
„Nieder mit der Schleier-Regierung!“
„Wir fordern Arbeit und Brot!“

Am Ende des Sünden-Dezimals hielt ein Arbeiter eine kurze revolutionäre Ansprache und richtete an die verammelten Arbeiter

Am Freitag, dem 6. Januar, findet im großen Saal des „Volkspark“ ein

großer proletarischer Kulturabend

statt 300 Mitwirkende. Arbeitsgemeinschaft Hallischer Sportgruppen. Arbeiter-Gesangschöre Rote Tanzgemeinschaft. Alle Werktätigen sind eingeladen! Internationale Arbeiter-Hilfe.

So gärt es auch bei den kleinen, vor dem Ruin stehenden Geschäftleuten immer mehr. Sie aufstehen und sie in die revolutionären Kampfbereitungen gegen den Gläubersfuß der Schleier-Regierung einleiten, das ist eine ungerer Aufgabe.

Das Fettproblem

„Es muß insbesondere dem Fettproblem besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.“
Aus Schleichers Rundfunkrede.



Stellplätze für Musikkapellen u. Spielmannszüge

Weingärtenplatz (Mittwoch 16.15 Uhr): Kampfbundspielmannszug, Arbeitermusikverein.
Wettinerplatz (Abmarsch 16.30 Uhr): ASG-Schalmeeintapelle.
Lutherplatz (Abmarsch 16.30 Uhr): Atlas-Spielmannszug.
Wörmlich: Schalmeeintapelle Wörmlich.

10 Jahre Ruhrbefreiung!

Kampf gegen Faschisierung und Militarisierung

Darüber spricht am Mittwoch, dem 4. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des „Volksparkes“ der Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus, Kamerad Oskar Müller, Berlin.
Die Gauleitung des Reichsbanners wird dazu eingeladen. Arbeiter der NSDAP, SPD, SAJ, erschein in Massen!
Freie Ansprache!
Kampfbund gegen den Faschismus, Ortsgruppe Halle.

den Appell, auch im neuen Jahr den Kampf gegen den Kapitalismus, für eine Arbeiter- und Bauernrepublik verliert weiterzuführen. Er ist seine Ansprache mit einem Vorschlag auf die Kommunistische Partei, in das neue Bundesverhältnis von Arbeitern beizutreten. Gegen 045 Uhr verläßt die Polizei vergessend, den Marktplatz zu räumen. So haben kassenbewußte Arbeiter an der Jahresende ihren Kampftun zum Ausdruck, die demonstrieren sie gegen die Vernebelung und Betäubung der Arbeitermassen, für ihre revolutionäre Mitbestimmung und Eingliederung in die rote Klassenfront. Aufrüstung zum Kampfsjahr 1933! — th —

Wochenplan der Solidaritätsskuche Gutenbergstraße 19

Don 2. bis 7. Januar 1933

Montag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch, Dienstag: Groun mit Rindfleisch, Mittwoch: Kartoffeln, Rotkraut, Suppe, Quarkbrot. Donnerstag: Wein mit Rindfleisch, Freitag: Kartoffelbrei mit Gebäckentopfen. Sonnabend: Linjen mit Rotwurst.

Der Speiseraum steht allen zur Verfügung. Kaffee wird an alle Erwerblosige kostenlos abgegeben.

Die Küchentommission.

Achtung, Bund der Freunde der Komintern. Als Mitstreiter sammeln sich zur Demonstration am Dienstag, dem 16. Uhr, am neuen Gebäude der Ortszentrale. Beteiligung aller Mitglieder ist Pflicht!

Heraus zur Massendemonstration!

Das rote Halle marschiert am Dienstag, dem 3. Januar, gegen faschistische Diktatur, für Arbeit, Freiheit und Brot! Betriebsbelegschaften, Erwerbslose, Frauen und Jungproleten sammeln sich um 16.30 Uhr auf folgenden Stellplätzen:

- 16 Uhr** Abmarsch vom **Lokal Körner, Wörmlich**, durch die Hauptstraße in Wörmlich-Böllberg, Böllberger Weg bis zum Platz vor den Röhrenwerken. Dort Anschluß.
- 16.30 Uhr.** Abmarsch vom **Platz vor den Röhrenwerken** durch folgende Straßen: Böllberger Weg, Anschluß an Stellplatz Weingärtenplatz.
- Stellplatz Weingärtenplatz.** Marschrichtung: Torstraße, Lerchenfeldstraße, Lange Straße, Steg, Mittelwache, Glauhaer Straße, Hallorenring, Talamstraße, Oleariusstraße, Kleine Ulrichstraße, Bergstraße, Paradeplatz.
- Stellplatz Wettinerplatz.** Marschrichtung: Richard-Wagner-Straße, Ludwig-Wucherer Straße, Heinrichstraße, Friedrichplatz, Friedrichstraße, Georgstraße, Harz, Scharenstraße, Moritzburg-Ring, Paradeplatz. Abmarsch 16.30 Uhr.
- Stellplatz Lutherplatz.** Marschrichtung: Lauchstädter Straße, Merseburger Straße, Pfännerhöhe, Thomasiusstraße, Landwehrstraße, Niemeyerstraße, Königstraße. Abmarsch erfolgt vom Lutherplatz 16.30 Uhr, dann Anschluß an Stellplatz Königplatz.
- Stellplatz Königplatz.** Marschrichtung: Königstraße, Preußenring, Universitätsring, Moritzburg-Ring, Paradeplatz.
- Hauptzug.** Abmarsch gegen 17 Uhr. Marschrichtung: Moritzburg-Ring, Universitätsring, Preußenring, Königstraße, Landwehrstraße, Thomasiusstraße, Pfännerhöhe, Wolfstraße, V. Vereinststraße, Wörmlich, Steg, Mittelwache, Glauhaer Straße, Hallorenring, Hallmarkt.

Kundgebung auf dem Hallmarkt gegen 18.11 Uhr. Auf Suhr, Erich Behnke, Kurt Kühn, Fritz Rau, sämtlich Halle. **KPD und RGO Halle.**

So wird angetupst!

Die Fiktion der Arbeitslosigkeit in der ... über ...
 Die Fiktion der Arbeitslosigkeit in der ... über ...
 Die Fiktion der Arbeitslosigkeit in der ... über ...

Nachwache als Strafe im Arbeitsdienst- lager Trotha

(Sungarbeiter-Korrespondenz)
 Nach in unserem Lager hat die Militärleitung schon erhebliche Vorstöße gemacht. In unseren Sparten werden wir im ...

Korrupter Nazi-Bürgermeister im ganzen Reich bröckelt

Aus dem ganzen Reich kommen so viele Nachrichten über die ...

Was ist in der SPD los?

1. daß eine starke Abminderung in der SPD-Arbeitslosigkeit über ...
2. daß eine Sonderberufung am Freitag sich mit der „Vereinigung“ ...
3. daß die Kalkulation in der SPD ...

So werden Engelhardt-Bewinne gesteuert

Die Direktion der Hallischen Engelhardt-Brauerei führt schon seit Jahren eine immer schärfere Kontrolle über ...

Obwohl auch dieses Jahr trotz der schlechten Zeiten ein ...

Das neue Semester der Maifei

Die Marxistische Arbeiterschule, die Hochschule der ...

Keffuna vor Hunger und Frost!

Erwerbslose, Männer, Frauen. Heraus zur öffentlichen ...

Stuttgart meldet: Bürgermeister Jekmann von ...

Wählt keine Unternehmernechte! Nordwolle rationalisiert

Mit Hilfe des sozialdemokratischen Betriebsrats ...

Neue Polizeifunktionen gegen die KPD

In Mailand ...

- geordnetem Lehrplan den ...
- Montag, am 2. Januar, 16 Uhr, Sozialistischer Aufbau in der ...
 - Montag, am 2. Januar, 20 Uhr, Dieletischer Materialismus.
 - Dienstag, am 3. Januar, 11 Uhr, Schriftarbeiten (Mafaktant).
 - Dienstag, am 3. Januar, 18 Uhr, Einführung in das Studium ...
 - Wittwoch, am 4. Januar, 11 Uhr, Arbeitsgemeinschaft über ...
 - Wittwoch, am 4. Januar, 20 Uhr, Geschichte der Gewerkschaften.
 - Dienstag, am 5. Januar, 11 Uhr, Arbeitsgemeinschaft über ...
 - Donnerstag, am 5. Januar, 20 Uhr, Die ökonomischen Grund ...
 - Freitag, am 6. Januar, 20 Uhr, Der Bankrott des Reformismus.
 - Samstag, am 7. Januar, 20 Uhr, Die französische Revolution.

Rehe sind schwierige Zoo-Pfleglinge

Man darf sich schon gewundert haben, daß so selten Rehe ...

An Ammendorf kam es am Sonntag, kurz vor Mitternacht, zu einer heftigen Schlägerei, bei der der 24 Jahre alte ...

Letzte Kurlandern Steuergeider unterschlagen

Bei der Revision der Rückwitzer Gemeindefiscalerie ...

Weißenfels. Den Oien überhört. In dem Waisenhaus ...

Getreide barg. Das Feuer ist von einem schaffenden Knaben ...

Hertzberg (Ester). Hochmässernobedient wird ...

Senfa (Kr. Schweinitz). Unfall beim Baumfällen. Beim ...

Mitteilung. Eperfeld. Auf Wunsch teilen wir mit, daß es sich in dem am ...

Theater, Konzerte, Vorträge

Der neue Reihenplan der Volkshochschule ist der ...

Rundfunk-Programm

- Dienstag, 3. Januar
- 6.15 Uhr: Rundfunkfunk. 6.35-8.15 Uhr: Frühkonzert.
 - 9.45 Uhr: Metternich.
 - 10.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 11.20 Uhr: Schallplattenkonzert.
 - 11.35 Uhr: Konzert.
 - 12 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 12.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 12.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 12.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 13.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 13.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 13.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 13.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 14.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 14.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 14.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 14.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 15.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 15.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 15.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 15.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 16.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 16.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 16.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 16.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 17.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 17.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 17.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 17.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 18.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 18.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 18.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 18.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 19.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 19.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 19.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 19.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 20.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 20.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 20.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 20.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 21.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 21.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 21.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 21.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 22.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 22.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 22.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 22.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 23.00 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 23.15 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 23.30 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 23.45 Uhr: Städtisches Konzert.
 - 24.00 Uhr: Städtisches Konzert.

Wie wird das Wetter?

Dienstag: Anfangs südliche bis südöstliche Winde, die ...

Pegelstand der Saale	Pegelstand der Elbe
Trotha 158	Rall 10
Bernburg 58	Hilberten 9
Calbe (oberh.) 148	Hoflau 20
Calbe (unterh.) 28	Rall 51

Walhalla Stadt-Theater

Orchestraler Erfolg
 Frühling in Heidelberg
 60. Jubiläum

Stadt-Theater
 17.45 Uhr, 19.45 Uhr
 Domnabend
 20.15 Uhr, 22.15 Uhr
 Am letzten Nacht
 Singspiel-Darstellung

Strickwolle und Sportwolle

gut und preiswert

Hans Nowack, Lessnersteige 4

Zahnarzt in Wolfen

(Kr. Bitterfeld) niedergelassen
 Sprechzeit: Tägl. 10-12, 2-7 Uhr
 Sonnabend 8-12 Uhr

Zahnarzt Dr. Georg Mirsch

Buchdruckerei Schmidt

Weißenfels, Naumburger Straße 24

Verband der Nahrungs- und Getränkearbeiter

Zahlstelle Nordhausen
 Unsere diesjährige

Generalversammlung

finder Sonntag, d. 8. Januar 1933,
 vormittags 10 Uhr, im Restaurant
 Stadt Berlin, Schreibstr., statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand
 1. A. Schröder

Werner Fischer, Fiseur

Köttelhaus

Ewald Heiland und Frau

Fleischermeister
 Trebnitz b. Luckenau

Friedrich Thiel

Die herlichen Glückwünsche zum neuen Jahr entbietet seiner werten Kundschaft

Unsere Taktik im Betriebsrätewahlkampf

Warum „Einheitslisten“ / Von F. Schulte

Der Betriebsrätewahlkampf, der in den kommenden Wochen in ganz Deutschland mit voller Wucht entbrennen wird, muß von den Anhängern der KPD ganz im Zeichen der kämpfenden Einheitsfront gegen Unternehmerröhrigkeit und Faschismus, gegen den Schleißkurs der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsfraktionen und für die aufgestellten betrieblichen Kampforganisationen organisiert und durchgeführt werden.

In den Richtlinien des Reichskomitees der KPD zur Vorbereitung und Durchführung der Betriebsrätewahlen, ist bezüglich der angewandten Taktik festgelegt, daß die Kandidatenlisten in der Regel als „Einheitslisten“ bezeichnet werden sollen. „Rote Einheitslisten“ sollen in jenen Betrieben aufgestellt werden, wo die Bezeichnung „Rote Einheitsliste“ aus der Vergangenheit heraus bei den Belegschaften bereits populär ist und in allen Betrieben, in denen der christliche bzw. nationalsozialistische Einfluß äußerst gering ist.

In allen Betrieben mit hartem gewerkschaftlichen Organisationsverhältnis, kämpft die KPD, um die offiziellen Gewerkschaftslisten, um diese als „Oppositionelle Gewerkschaftslisten“ einzutreten. Reicht in solchen Betrieben unter Einfluß noch nicht aus, um die Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder für unsere Vorschläge zu gewinnen, so stellen wir neben den offiziellen Gewerkschaftslisten selbstverständlich eigene Listen auf, die wir dann ebenfalls als oppositionelle Gewerkschaftslisten oder Einheitslisten bezeichnen.

In jedem Falle stehen die Anhänger der KPD, vor der gewaltigen Aufgabe, laufende der aktiven und besten Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder sowohl für die oppositionellen Gewerkschaftslisten, als auch für die Einheitslisten und roten Einheitslisten als Kandidaten zu gewinnen.

Bedeutet diese Richtlinien nun etwa eine Abänderung unserer Taktik oder gar unserer bisherigen Linie? Nein, das ist

keineswegs der Fall! Der Grundlag, in allen Betrieben eigene Kandidatenlisten aufzustellen, alle Arbeiter des Betriebes, ganz gleich, welcher gewerkschaftlichen oder politischen Richtung, für diese Listen zu gewinnen, bleibt unveränderlich bestehen. Durch die „neuen“ Richtlinien wird auch unsere Taktik nicht geändert. Die Taktik bei den Betriebsrätewahlen ist die praktische Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten, der kluge und zielbewußte Kampf um die Gewinnung der Mehrheit der Belegschaften in tausenden und aber tausenden Betrieben, ihre Mobilisierung zum Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse, für die eigenen betrieblichen Kampforganisationen.

Die Richtlinien bedeuten auch gegenüber unserer Taktik bei den Betriebsrätewahlen im Jahre 1930/31 keineswegs etwas Neues. Schon bei den damaligen Wahlen haben wir bei der Listenbezeichnung Rücksicht genommen auf die schwierige Lage in den Angestelltenbetrieben, auf die Betriebe mit christlicher Belegschaft usw. Allerdings muß dabei betont werden, daß in sehr vielen Fällen die Einheitsfronttaktik von uns zu stark angewandt wurde und daß in hunderten Betrieben die Aufstellung selbständiger Listen an die „linken“ Starbeiter scheiterte.

Die Richtlinien verfolgen deshalb den Zweck, bei den kommenden Betriebsrätewahlen

die Einheitsfronttaktik klüher, zielbewußter und offener anzuwenden, eine größere Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit bei der Gewinnung der Arbeitermassen, insbesondere der Gewerkschaftsmitglieder, für unsere Kandidatenlisten in den Tag zu legen.

ist eine solche größere Manövrierfähigkeit und Beweglichkeit erforderlich? Ja, sie ist dringend erforderlich in Anbetracht der Situation und der gemachten Aufgaben, die vor der KPD, und der gesamten Arbeiterklasse stehen.

Nach erfolgreichen Streiks...

In etwa 1000 Streikämpfen hat sich die deutsche Arbeiterklasse unter Beeinflussung und Führung der KPD, in den letzten Monaten gegen den Lohnraub, der durch die Papen-Notverordnung diktiert wurde, vielfach erfolgreich zur Wehr gesetzt. Die Streikwelle fand ihren Höhepunkt im Streik der Berliner Verkehrsarbeiter. Das politische Resultat dieser Streikwelle war der Sturz der Papen-Regierung. Die Schleißer-Regierung, die sich im wesentlichen das Programm der Papen-Regierung zu eigen machte, verfuhr die Unternehmerröhrigkeit mit neuen und raffinierteren Methoden, verdrängte mit sozialen Schreien und mit offener Unterwürigkeit die demokratischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie durchzuführen.

Die Wirtschaftskrise verläuft sich gerade in den letzten Wochen gemächlich. Das Heer der Erwerbslosen ist im November um rund 290 000 gestiegen. Im Dezember werden es sicherlich noch mehr sein. Das Defizit in den Budgets des Reiches, der Länder und Gemeinden erreicht bereits die phantastische Summe von rund 4 Milliarden Mark. Alles Gerede vom „logischen“ Aus der Schleißer-Regierung, von der Verminderung der Arbeitslosenziffern durch kapitalistische Arbeitsbeschaffung kann an dieser ehebenen Tatsachen nichts ändern. Um den offenen Zusammenbruch des häßlichen kapitalistischen Systems zu verhindern, um dem Kapitalismus erneut eine Atempause zu gewähren, bleibt dem Unternehmertum keine andere Möglichkeit, als erneut den Versuch zu unternehmen, durch Lohnraub und Unterfütterung, durch neue Wucherzölle und Massensteuern die Arbeiterklassen den wertigsten Aufgaben aufzuführen. Diesen Weg muß und wird die Schleißer-Regierung gehen.

Schon diese wenigen Tatsachen zeigen die ungeheure Bedeutung der Betriebsrätewahlen. Es ist doch sicherlich für den Ausgang der bevorstehenden gewaltigen Streikämpfe besonders in den Großbetrieben von nicht untergeordneter Bedeutung, ob es in 2500 oder in 5000 bis 6000 entscheidenden Betrieben in Deutschland rote Betriebsräte gibt, auf die sich die KPD, bei der Vorbereitung und Durchführung der Streikämpfe, bei der Mobilisierung der Belegschaften gegen den Lohnraub stützen kann.

...siegreiche Betriebsrätewahlen

Nehmen wir eine andere Tatsache. Nach vorläufiger Schätzung gibt es zur Zeit in Deutschland noch ungefähr 75 000 Betriebe (außer den landwirtschaftlichen Betrieben), die unter das Betriebsrätengesetz fallen. Es fehlt an statistischen Unterlagen, aus denen ersichtlich ist, in wieviel Betrieben überhaupt im Jahre 1931 Betriebsrätewahlen stattfanden. Es kann jedoch kaum ein Zweifel bestehen, daß es zur Zeit noch zehntausende Betriebe ohne Betriebsräte gibt, abgesehen von den zehntausenden Betrieben mit nur reformistischen und christlichen Betriebsräten und Betriebsräten anderer Organisationen. Es gibt in Deutschland ferner zehntausende Betriebe ohne kommunalistische Betriebszellen, ohne Betriebsgruppen der KPD, also ohne unmittelbare revolutionäre Beeinflussung dieser vielen Millionen Arbeiter.

Millionen Arbeiter stehen heute noch im christlichen Lager oder werden durch bürgerliche Organisationen beeinflusst, stehen mithin noch ideologisch im Lager des Gegners, sind bisher noch nicht für den Klassenkampf gewonnen. Sollen wir auf diese vielen Millionen, die bei den kommenden gemachten Kämpfen eine große Rolle spielen werden, freiwillig verzichten? Nein, wir können

Wie ist es um den Einfluß der KPD, in den Betrieben in Deutschland bestellt? Wie wollen nicht unterlassen, in wieviel Betrieben es Betriebsgruppen der KPD gibt und wie diese in der Vergangenheit ihre revolutionäre Aufgabe erfüllt haben, sondern wir wollen uns an Hand unserer Ergebnisse der Betriebsrätewahlen aus dem Jahre 1931 unseren Einfluß unter den Betriebsräten vor Augen führen.

Nach unserer eigenen Statistik wurden bei den Betriebsrätewahlen 1931 in rund 2400 Betrieben selbständige Listen mit 18 000 Kandidaten aufgestellt.

Nach einer Statistik des DVM, in der Betriebsrätegesetzgebung aus dem Jahre 1931 war die Beteiligung der Betriebsräte (Arbeitervertreter) auf die einzelnen Listen in der Metallindustrie folgende:

	1931		1930	
	absolut	in Proz.	absolut	in Proz.
Freie Gewerksch.	20 025	82,36	44 471	84,9
Christen	1 781	7,32	2 070	7,2
KPD	1 235	5,08	753	2,6
Nazis	141	0,58	—	—
Uebrig	1 135	4,66	1 551	5,3
	24 317	100,00	48 845	100,0

Diese DVM-Statistik belegt nicht den wirklichen Einfluß der KPD, in den Metallbetrieben wieder. Die Statistik umfaßt 10 190 Betriebe mit 1 057 621 Wahlberechtigten. Ein Wahlkampf fand jedoch nur in 6670 Betrieben statt, weil in den übrigen Betrieben keine Gegenlisten aufgestellt wurden. Aber selbst wenn diese Korrektur bei der Statistik berücksichtigt wird, müssen wir doch sehen, welche gewaltige Arbeit von der KPD, besonders noch auf in erweiterterem Bereich geleistet werden muß.

Entscheidend ist vielmehr, daß wir auch diese Arbeiterklassen an den Klassenkampf heranführen, daß wir sie mobilisieren für ihre betrieblichen Kampforganisationen, daß wir ihnen beihilflich sind bei der Herstellung der betrieblichen Kampffront, daß wir ihnen die reichhaltigen Lehren und Erfahrungen der vergangenen Streikwelle über-

mitteln, daß wir ihnen also Lehrer, Helfer und Erzieher sind.

Millionen Werkätige, die heute noch nicht bereit sind, sich offen zum Klassenkampf zu bekennen, für den Sozialismus zu streiten, werden unter selbstgemähter Leitung bereit sein, gegen den Klassenfeind, für ihre eigenen Forderungen zu kämpfen, wenn wir ihnen den richtigen Weg weisen. Deshalb in allen diesen Betrieben Einheitslisten, deshalb der kluge und mutige Versuch, die Zahl der eigenen Listen zu verdoppeln, ja, wenn es geht, zu verdreifachen und zu vervierfachen. Das ist der Sinn der „neuen“ Richtlinien des Reichskomitees der KPD.

Kampf dem rechten Opportunismus

Werden sich nun hinter diesen Richtlinien nicht in zahlreichen Fällen andere Funktionäre erheben, um ihre rechtsopportunistische Einstellung zu verdeutlichen? Natürlich wird das manchmal der Fall sein. Wir hören sie im Geiste schon reden: „Endlich wird das Reichskomitee „vernünftig“, diese Taktik hätten wir schon vor Jahren anwenden sollen“. „Endlich haben die Schwierigkeiten im Betrieb Rechnung getragen“. Aber sollen wir aus diesem Grunde auf die richtige Taktik, auf eine größere Manövrierfähigkeit verzichten? Nein! Revolutionäre kann das schon solche Entwürfe. Die Funktionäre, die hinter diesen Richtlinien Zukunft suchen, verbergen dahinter nur ihren Opportunismus in der gelamten praktischen Arbeit, sowohl im Betrieb als auch in der Gewerkschaftsarbeit.

Warum geht sie heute in erster Linie der rechte Opportunismus? Er zeigt sich in der ungenügenden Einschätzung der Kampfkraft der Arbeiter, in dem Zurückweichen vor den Unternehmerröhrigkeiten, in der Zustimmung zum Lohnraub und zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, in der Kapitulation vor den reformistischen Betrugsmännern und deren Streikbruchpolitik, in der Angst vor dem Ausschluß aus den Gewerkschaften, im Balanceieren mit den Gewerkschaftsbürokraten usw. Haben wir nicht heute schon solche Entwürfe, daß Funktionäre erklären: man kann mit Rücksicht auf unsere innergewerkschaftliche Arbeit die wenigen Gewerkschaftsfunktionäre nicht opfern? Man muß auf die eigenen Kandidaten verzichten, damit diese Funktionäre nicht von der Bürokratie ausgeschlossen werden. Entweder innergewerkschaftliche Arbeit und Verzicht auf eigene Listen, oder eigene Listen und Verzicht auf Gewerkschaftsarbeit. Haben wir nicht solche Tatsachen, daß viele rote Betriebsräte und Funktionäre die Frage der Verteilung der roten „Kampfbroschüren“ gegen Wucherzölle durch die Betriebsräte zu umgehen versuchen, indem sie die Listen unter Verzicht auf die Mobilisierung der Belegschaft „hinter Wänter“ vor Ablauf des Termins einreichen lassen?

Diesem Opportunismus in der Praxis müssen wir praktisch zu Leibe räumen, indem wir selbstkritisch vor den Belegschaften in den Betriebszeitschriften, in der Tagespresse, in unseren eigenen Reihen usw., zu allen diesen Fehlern und Mängeln in einer sachlichen Stellung nehmen, um so leichter auf unsere Funktionäre und die gesamten Belegschaften zu wirken.

Front gegen das linke Sektierertum

Aber die „linken“ der Generallinie, die werden sich auch in diesen Tagen melden. Sie konstatieren, daß diese neue Taktik eine Abkehr von der Generallinie ist, „daß durch diese Linie dem Opportunismus Vorschub geleistet würde“, daß diese Linie unbedingt im opportunistischen Sammelende müßte. Als ob das Wort „rote“ Einheitsliste die paternalistische Schwärme gegen den rechten Opportunismus sei. Wenn dem so wäre, dürfte es in allen Betrieben mit roten Einheitslisten keinen Rechtsopportunismus geben. Die Praxis zeigt uns jedoch, daß das nicht der Fall ist.

Aber hinter den Nebensartikeln dieser „linken“ Funktionäre verbirgt sich nur ihre sektiererische Einstellung, ihre Ablehnung oder Regierung der Einheitsfronttaktik, ihr Verzicht auf die innergewerkschaftliche Arbeit, auf die Gewinnung der vielen Millionen Gewerkschaftsmitglieder, der christlichen Arbeiter, der irregeleiteten Naziproleten, des großen Heeres der unteren Angestellten und der rückständigen Arbeiterklassen überhaupt.

Sie sind mit einem Lippenbekenntnis für die Einheitsfronttaktik, für die innergewerkschaftliche Arbeit, während sie in der Praxis auf die Durchführung der gestellten Beschlüsse verzichten.

Im schärfsten Kampf gegen den Rechtsopportunismus und das linke Sektierertum muß die gesamte KPD, an die Organisation und Durchführung des Betriebsrätewahlkampfes herangehen und diese Kampagne auf innigste verknüpfen mit der Mobilisierung der Belegschaften gegen die bevorstehenden Unternehmerröhrigkeiten, für die aufgestellten betrieblichen Kampforganisationen, mit der Steigerung und Verbesserung unserer innergewerkschaftlichen Arbeit, des energischen Kampfes um die Gewinnung der wählbaren Funktionen in den Ortsverwaltungen und sonstigen Gewerkschaften und der Schaffung einer breiten Oppositionsbewegung in den reformistischen und christlichen Gewerkschaften. Unser Ziel bei den Betriebsrätewahlen ist: Herstellung der breitesten kämpfenden Einheitsfront aus den Arbeiter gegen den Klassenfeind und seine Helfer im Lager der Gewerkschaften und seine Helfer im Lager der Arbeiterklasse, die Eroberung von tausenden neuen Betriebsfunktionen in den entscheidenden Betrieben.



AUS MITTELDEUTSCHLAND

Lohn und Brot durch Zwangsarbeit

„Hände und Krankheiten in dem „freiwilligen“ Arbeitsdienstlager in Hohennöfen

(Korrespondenz eines Arbeitsdiensters)

Vor einigen Monaten wurde von dem Beförderungsbereich ein Arbeitslager geschaffen. Da ich nur 3,25 Mark Wochenlohn erhielt und mir zu Hause eine starke Familie fin, Zwangsmaßnahmen in dieses Arbeitsdienstlager eingetreten.

WAR DAS DIE KOMMUNISTEN ZUR FRAGE DER NATIONALEN BEFREIUNG?

DIE NEUE BROSCHÜRE PARIS-BERLIN GIBT DIE ANTWORT DARAUF! Preis 10 Pf.

Bereits erhielten wir 9 Mark Wochenlohn. Alle Arbeiten an den Anlagen beendet waren, wurden alle Arbeitsdienster für acht Tage nach Hause geschickt.

Nachdem wurde ein neues Lager eröffnet, wo ich mich ebenfalls auf Grund meiner schlechten wirtschaftlichen Lage wieder anmeldete. Dieses Mal erhielten wir aber nur 6 Mark Wochenlohn und das Essen.

Im Lager find 40 Jugendliche beschäftigt, aber nur zwei Handlöhner sind vorhanden, an denen ich alle trotzdem müssen nach der Reinigung an Arbeitslohn. Die Folge davon ist, daß ein Teil meiner Arbeitskollegen gegenwärtig eine Krankheit hat. Einem Jugendlichen wurde es beim Abwaschen schlecht. Er klagte über heftige Kopfschmerzen und mußte mit der Krankenträger in seine Wohnung transportiert werden. Weiterhin sind noch einige Jugendliche erkrankt. Es bedarf einer dringenden Untersuchung, ob das Essen in dem Lager ist. Die Vorfälle in Zeit sind eine Warnung für alle Arbeitsdienstpflichtler, und schon heute müssen

Maßnahmen getroffen werden, um einen energischen Kampf gegen die Ausbeutung im Arbeitsdienstlager zu führen.

Die Militarisierung der Jugendlichen macht immer weitere Fortschritte. Von der Arbeitsstelle bis zur Freilichtübung muß geschloßen marschieren und die alten Freikampfmethoden gelassen werden, wie „Gloria - Gloria“ um. Mit allen Mitteln wird an der schließlichen Jugendzerstörung gearbeitet.

Deshalb sei an alle Jungarbeiter von Hohennöfen appelliert, gemeinsam den Kampf gegen Faschismus und Kapitalismus mit den Jungkommunisten und der NSDAP aufzunehmen - für Arbeit, Brot und Freiheit, für eine Arbeiter- und Bauernrepublik.

Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes

(Von K. John, Nordhausen, NS-Poll. des AFD)

Ein Erlass des Reichskommissars Dr. Spruy an die Bezirkskommissare befaßt sich mit dem Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes. Nach diesem gelten die allgemeinen Voraussetzungen des männlichen Arbeitsdienstes inwieweit auch für die Unterbringung, Beförderung und Betätigung der weiblichen Arbeitsdienster.

Dr. Spruy betont, wie die „Politik-gemeinschaftliche Zeitung“ meldet, ausdrücklich, daß auch von den weiblichen Arbeitsdienstleistungen „ernte und vaterländische Arbeitsleistungen“ gesprochen werden:

„Diese Arbeitsleistung muß so beschaffen sein, daß die Tätigkeit des Lebensunterhalts aus öffentlichen Mitteln, wie sie dem einzelnen Arbeitsdiensterin geboten wird, gerechtfertigt erscheint. Hauswirtschaftliche oder eine landwirtschaftliche Schulung genügen nicht, denn der freiwillige Arbeitsdienst stellt keine Bildungsmaßnahme dar, wie die sonstige berufliche Betreuung der Reichsanstalt.“

Jungarbeiterinnen, aufgepaßt! Auch ihr soll hollert und mumbelt gemacht werden. Genau wie die männlichen Arbeitsdienster sollt ihr den Scheiterhöfen erfahren. Nicht nur leichte hauswirtschaftliche Arbeiten sollt ihr verrichten, sondern die schwersten Arbeiten, wie eure männlichen Kollegen.

„Die einzelnen Arbeitsdiensterinnen müssen gemeinsinnig und zupfänglich sein. Die Erfüllung dieser Pflichten dürfte ver-

Auch die Naziproleten hungern

U. A. Ammendorf, Anwohner innerhalb der NSDAP nach Proleten betroffen sind, die von dem gleichen Hunger, von der gleichen Not betroffen werden, zeigt uns nachstehender Vorfall. Frau Köhler, Partiführer, ist, trotzdem ihr Mann noch in Arbeit steht, gezwungen, betteln zu gehen, um in den Besitz einiger dringend notwendiger Kleidungsstücke zu kommen. Gemäß sammelt sie unter dem Deckmantel der Winterhilfe. Nebenbei bemerkt, sammelt in Ammendorf jeder Nazi für sich zur Winterhilfe.

Ein weiteres Beispiel der Not Köhlers liefert der Mann selbst, der eines schönen Tages gezwungen war, nach Hohennöfen ins Arbeitsdienstlager zu fahren, um sich hier 2 Pfund Mehl und eine Stelle zu holen, nur nicht mit seiner Familie hinhören zu müssen, obwohl das Essen im Arbeitsdienstlager sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Die christlichen Proleten in der NSDAP müssen endlich begreifen, daß sie sich in die Klassenfront aller Ausbeuteten einreihen müssen. Nur die Kommunistische Partei zeigt auch den Weg aus Elend und Not.

hältnismäßig ertragbar sein. Die Zufälligkeit wird jedoch nicht anerkannt, sondern nur die Aufwendungen im freiwilligen Arbeitsdienst nur unzureichend geringer sind als im freien Arbeitsverhältnis. Da die Gefahr beim weiblichen Arbeitsdienst im Hinblick auf die niedrige Entlohnung ungleicher Frauenarbeit größer ist als beim männlichen Arbeitsdienst, sollen nur solche Maßnahmen unternommen werden, die nur deshalb ausgeführt werden, weil eben viele weibliche Kräfte unfreiwillig arbeitslos und arbeitsdienstpflichtig sind.“

Im Hinblick hierauf sagt der Herr Spruy ganz eindeutig; deswegen, weil die Frauenarbeit so niedrig entlohnt wird, sind die weiblichen Arbeitsdienstlager ertragbar. Noch mehr sollen die Jungarbeiterinnen ausgebildet werden, noch weniger verdienen als im freien Arbeitsverhältnis. Hier gilt es, den Befehl anzunehmen im Kampfe gegen Jugendausbeutung, Militarisierung und „freiwilligen“ Arbeitsdienst. Wir müssen immer daran denken, daß auch die „neutralen“ Arbeitsdienstlager weitere Gruppen für die Militarisierung der wertvollsten Jungarbeiter.

Kämpft mit uns Jungkommunisten gegen Zwangsarbeit und Sportdienst, für tarifmäßige Bezahlung; wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Erfert unseren Bruderverband, dem Internationalen kommunistischen Kampf nach, helft mit, unsere große Aufgabe zu erfüllen: Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

Popularisiert mit den Massen der Jungwerftätigen die Beschlüsse und Aufgaben des 12. Ekki-Plenums. Verstärkte Einheitsfrontaktion in die Betriebe und Arbeitsdienstlager!

Arbeitsdienstlager eine Strafanstalt

Warum werden wir von der Bevölkerung isoliert? (Jungarbeiterkorrespondenz)

Die Isolation isoliert uns systematisch von der Bevölkerung des Dritten Reichs. Wenn wir beim Durchmarsch durch den Ort den Arbeitern, die uns mit „Rot Front“ begrüßen, wieder antworten mit dem Ruf des revolutionären Proletariats, kommen die SA-Gruppenführer und schreuen uns mächtig an. Verschrien Arbeitern hat man verboten, das Gelächter der Gestapo, auf dem die Arbeitsdienstlager erstickt ist, zu betreten. Wir dürfen nur noch im geschloßenen Zuge das Lager verlassen.

Den Kameraden, die sich früher in der Wohnung von Arbeitern aus dem Ort nach Fieberabend aufgehoben hatten, hat man das jetzt verboten und ihnen Strafe angedroht. Die SA- und Reichsbannerfunktionäre betätigen sich hier bei Strafe. Sie verfolgen jeden Kameraden und melden ihn sofort bei der Lagerleitung.

Werbt für Bartel und Bresse!

Hier mit dem Ueberfluß für die Hungerigen!

Statt Zucker für die Proleten Futter für die Kühe - Bauern und Arbeiter gehören in eine Front

Die deutsche Zuckerindustrie, darunter auch die Vereinigung in Mitteldeutschland, hat sich „erlaubt“, veröffentlicht gegenwärtig ihre Jahresberichte. Sie zeigen ein mehr als stolzes Bild. Die nach dem Kriege immer stärker werdende Konkurrenz des Rohrzuckers, die internationale Kontingentierung der Zuckerproduktion und vor allem der ungenügende Ernteerträge in der Zuckerindustrie an der Hand des Exportrisiko geordnet. Mit rücksichtsloser Brutalität haben die großen Zuckerrüben für ihre schwindenden Profite gekämpft. In wenigen, riesigen Zuckerrüben, ausgerüstet mit den modernsten Maschinen, wurde die Produktion zumangedrängt. Im Sommer, ohne Rücksicht auf Menschenleben, wurden die Rüben während der Kampagne durch die Maschinen geerntet.

betriebswirtschaftlich notwendigen Umlänge aufrechtzuerhalten.“

Das also ist der kapitalistische Weg, auf dem man sich hinsichtlich der zu den „besseren Zeiten“. Auf Kosten der Bauern und der Rübenbauern, die in Mitteldeutschland eine breite Schicht der Landwirte darstellen. Was man aus betriebswirtschaftlichen Gründen auf den riesigen Gütern der Zuckerrüben wie Wenzel, Bolke, Heiderich usw. an Rüben produziert und zu unangemessenem Profit nicht als Zucker abgeben kann, daraus wird Futter für die Kühe gemacht. Die Milch der Kühe fließt in die Schmelze und wenn man die Kuh nicht rentabel verkaufen kann, wird sie ebenfalls zu Schweinefutter verarbeitet. Und so geht das Wahnsinnsspiel des Kapitalismus weiter und weiter.

Kalkföhrig hat man Hunderten von Bauern, gerade hier in Mitteldeutschland, dem Zentrum der deutschen Zuckerindustrie, ihre Rüben nur teilweise abgenommen.

Aber nur so lange mit Arbeiter und Bauern aus diesen Tausend getötet lassen, so lange wird den Kapitalisten noch erlauben, über den Boden, über die Fabriken und die ungeheuren Vorräte an wertvollen Lebensmitteln zu verfügen. Der Gehaltsbericht der Zuckerrüben in Mitteldeutschland Bauernkollektiv hat nicht anders ausgesehen!

Was immer die großen Zuckerrüben, daß der Bauer so um den Ertrag seiner schweren Arbeit geprellt, oft auf Umwegen von Rüben leben liegt.

„Die Entwicklung des inländischen Zuckerbedarfs bewerte eine erhebliche Einschränkung des Inlandsabfahres und der Verbrauchsfähigkeit des inländischen Marktes. Die Beschneidung des Inlandsabfahres bedeutet für die züchtende Landwirtschaft, daß sie auch in diesem Jahre 20 Prozent ihrer Rüben weniger abgeben kann als zur Zeit der Rübenausaat angenommen wurde.“

Montag, 2. Januar 1933 erscheint die „Junge Garde“ wieder

Nach vierjährigem Verbot erscheint die „Junge Garde“, das Zentralorgan des Kommunistischen Jugendverbandes, wieder. Die Länge der Verbotsdauer zeigt, daß die Bourgeoisie die Bedeutung der Presse des KJVD in den Kämpfen des Jungproletariats erkannt hat und bestrebt ist, das Erscheinen des Jugendorgans unmöglich zu machen. Das muß unter allen Umständen verhindert werden.

„Leider werden diese besseren Zeiten für viele Landwirte so spät kommen.“

Organisiert den Massenvertrieb!

Beim Wiederscheitern der „Jungen Garde“ muß ein Massenvertrieb ohnehin eingeschaltet werden. Ganz besonders gilt es die „Junge Garde“ in die Betriebe, an die Jungarbeiterschaft zu zubringen. An alle Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes ergeht der Appell, an der Forderung und Verbreitung der revolutionären Jugendpresse mitzuhelfen. Nutzt die letzten um den Massenvertrieb der „Jungen Garde“ sichergestellt.

„Über selbst dieses moderne Bauernlegen reicht nicht mehr aus, die Rentabilität in gewinnbringender Weise wieder herzustellen. Trotzdem man in auf Kosten der kleinen und mittleren Bauern die Zuckerproduktion auf das äußerste eingedrängt hat, trotzdem man schon wieder den Tiefpunkt von 1920/21 unterschritten hat, lagerten bei Beginn der neuen Kampagne allein in Deutschland noch 610.972 Zentner Zucker. Das sind 1.039.940.000 Pfund Zucker!“

„Aber die Zuckerrüben, die auf dem Weltmarkt das Pfund Zucker für 3 bis 4 Pfennige verkaufen, denken nicht daran, den hungernden Massen, den Kindern der Gewerkschaften, die Armen von Zucker zuzuführen zu lassen.“

„Sie glauben einen anderen Ausweg gefunden zu haben. Dazu heißt es in dem genannten Geschäftsbericht der Vereinigung mitteldeutscher Zuckerrübenfabrikanten:

Die erste Nummer erscheint als Sondernummer: „Junge Garde“ im Ruhrkampf!

„Die Erzeugung von Zuckerzuteilmitteln wird voraussichtlich die einzige Möglichkeit bieten, den Rübenbau in dem

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Herausgeber: Toni Daus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Abrechnunggebühren. Verlag: Halle-Merseburger Anzeigenverlag GmbH, Halle, Lindenstraße 14, Tel.: 210 46 (Abt.); 210 47 (Verlag)

Wird von der Partei der Arbeiterklasse getragen
Der Rote Stern

Abonnementspreis: 12 Hk. für den Monat; 36 Hk. für das Vierteljahr; 120 Hk. für das Halbjahr; 240 Hk. für das Jahr. Postamtliche Belegnummer: 261 71. Halle-Merseburger Anzeigenverlag GmbH, Halle, Lindenstraße 14

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Montag, den 2. Januar 1933

13. Jahrgang, Nr. 1

Zur Wehag-Betriebsräte-Wahl

SPD im Bunde mit Wehag-Direktion

Dreifache Methoden der verbündeten Reformisten und Direktion gegen die Einheitslisten der Wehag-Arbeiter — Die reformistische Liste ist die Liste der Wehag-Direktion und des reaktionären Rixe-Magistrats — Der „Klassenkampf“ bringt das Beweismaterial

Nun erst recht: Einheitslisten!

Halle, 2. Januar 1933.

Mit den schäblichsten Methoden verjüngen die Reformisten bei den Betriebsrätewahlen der Wehag zu retten was zu retten ist. Die Tatsache, daß in allen Wehag-Betrieben von den Wehag-Einheitslisten aufgestellt worden sind, ist den Schamung, Ferschland, Seelig und Tschak bezüglic in die Knochen gefahren, daß sie vor nichts zurückschrecken, um im letzten Moment noch die Zerstückelung der Einheitslisten zu erreichen.

Auf der städtischen Grube „Karl Ernst“ gelingt es den Reformisten überhaupt nicht mehr, eine Einheitsliste der Grubenarbeiter zu stellen. Ihre Wut darüber, daß bei der Ertragshöhle eine wirkliche Einheitsliste mit Kandidaten aller gewerkschaftlichen Richtungen aufgestellt, ferner keine Grenzen.

Der Betriebsratsvorsitzende Seelig hat unter Mißbrauch seines Amtes als Wohnortland bis jetzt bereits 5 Kollegen, die auf der Einheitsliste kandidieren, aufgeführt und ihnen verweigert und offen angedroht, daß sie entlassen würden oder sonstige wirtschaftliche Nachteile hätten. Der Reformist Seelig toleriert, daß 5 Kollegen daraufhin zurückgetreten seien. Das ist jedoch eine grobe Unwahrheit, die nur ausgerechnet wird, um Verwirrung zu stiften.

Mit denselben Mitteln arbeitet man auf dem Gas- und Wasserwerk von Seiten der Reformisten. Wir sind im Besitz eines Dokuments, das den eindeutigen Beweis dafür liefert, welche enge Zusammenarbeit zwischen den Reformisten mit der Direktion der Wehag besteht, um die Einheitsliste zu zerbrechen.

In diesem Schreiben wird die Zerstückelung der Kandidaten der Einheitsliste des Gas- und Wasserwerkes nach einem anderen Betriebe angeordnet, um seine Kandidatur unmöglich zu machen. Dieses neue Schanddokument reformistischer Politik ist gleichzeitig ein Beweisstück dafür, wie bei den diesjährigen Wahlen die Reformisten mit den Werksleitungen zusammenschließen, um ihre im Inter-

esse des Kapitals betriebene Politik in den Betrieben zum Schaden der Arbeiterschaft auch im Jahre 1933 fortsetzen zu können.

Dieselbe Manöver haben die Seelig und Ferschland schon bei dem Wehag-Arbeiter Schreiber angestellt, der ganz offen erklärt hat, daß er deshalb auf die reformistische Liste geht, weil ihm durch Ferschland und die Reformisten wirtschaftliche Vorteile versprochen wurden.

Damit ist die reformistische Liste eindeutig als die Liste des SPD-Direktors Schramburg der Wehag-Direktion und des hallischen Rixe-Magistrats entlarvt. Mit Ziel und Absicht werden sich auch alle freigeistlich organisierten Kollegen bei der Wehag von dieser Gesellschaft absondern, die für ihre Pflichten und Posten bereit ist, jede Gemeinschaft an Proletariat zu begeben. In geschlossener Einheitsfront werden die Wehag-Arbeiter am 12. Januar nun erst recht die Einheitslisten wählen! Die Einheitslisten, deren Kandidaten sich in der Durchführung der Kampfbedingungen der Wehag-Einheitsliste haben. Deren Kandidaten nicht — wie die Seelig, Weisbach, Ferschland und Schramburg — die letzten Stützen der kapitalistischen Gesellschaft und des Reichs-Schleicher-Kurses darstellen. Gegen den reformistischenerrat die Einheit der Arbeiter bei den Wehag-Wahlen!

Blutige Naziprovoaktionen

Arbeitermord zur Ablenkung vom Kampf und der Zerlegung in den eigenen Reihen

Am von der Zerlegung und dem Kampf im Lager der NSDAP abgelenken, um den meuternden SA-Reuten wieder etwas „Beschäftigung“ zu geben, organisiert die Naziführung im ganzen Reich blutige Provoaktionen und Mordfälle auf Arbeiter. In Halle kam es sowohl am Sonntag als am Sonntag zu größeren Provoaktionen von nationalsozialistischer Schlägertruppe, die offenbar von der Naziführung ausgeführt waren. Aus Leipzig werden ähnliche Vorgänge gemeldet. Die Nachrichten aus dem Reich zeigen, daß man es hier mit einem planmäßigen Vorgehen zu tun hat. Auf diese Weise möchte Hitler die Reihen der zerbröckelnden SA zusammenhalten und gleichzeitig Schleicher bei seinem Vorgehen gegen die NSDAP helfen, die, wie auch der heutige „Montag-Morgen“ feststellen muß, die einzige Partei ist, die als eine wirklich geschlossene und auch zur letzten Konsequenz entschlossene Opposition dem Kabinett Schleicher gegenübersteht.

(Eig. Drahtf.) Berlin, 2. Januar 1933.



den Mordüberfällen der Hitler-Banden auf Arbeiter. Der schwerste Mordfall ereignete sich am 27. Dezember in der Person des Arbeiterführers unter dem Namen Erich Zuck wurde bei dem gleichen Mordfall getötet. Der Reichs-Schleicher wurde zwar geschossen, aber von den Naziführern seiner verhaftet.

Weiteren Mordüberfall von Nazis auf Arbeiter die Arbeiterin Macta Kuntze.

(Eig. Drahtf.) Hamburg, 2. Januar 1933.

In der Neujahrskampagne kam es an zahlreichen Stellen zu planmäßigen Mordüberfällen der SA-Banden auf Arbeiter. Bei einem dieser Mordfälle wurden vier Teilnehmer schwer verletzt. Auch in Mittena überfielen SA-Truppen an mehreren Stellen Arbeiter.

(Eig. Drahtf.) Eriar, 1. Januar 1933.

In einem Vorort von Eriar überfiel ein SA-Trupp mehrere Arbeiter, die sich auf dem Schmelzen einer Schlosserei befanden. Unter Genosse Groß, ein aktiver Funktionär der NSD, wurde durch fünf Schüsse in den Bauch so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Bei dem Mordfall wurde auch ein Landjäger durch Steinwürfe verletzt.

Nur das Hinsetzen der Polizei, die offenbar von Beteiligten selber alarmiert wurde, hat Schlimmeres verhindert. Bei diesem Mordfall haben, wie uns berichtet wird, aus Empörung über das allgemeine Verhalten der Führung eine Reihe von Jugendlichen die hakenkreuz-Armbinden zerissen.

Die größte Empörung hat es bei der Hitler-Jugend ausgelöst, als sie erfuhr, daß sie von jemand aus der Naziführung direkt der Polizei denunziert wurden. Wegen der Vorgänge in der letzten Woche, vor allem wegen dem Einweisen der Reichsleiter in die SA, haben, wie dieses sogar die Mitglieder der Hitler-Jugend an die Polizei gegeben haben, zur Aufführung des Falles. Es entspringen sich schwere Auseinandersetzungen wegen „Denunziation“ und „Zusammenarbeit mit der Polizei“.

Junge Nazi-Arbeiter

Halle, den 2. Januar 1933.

Während Hitler in seiner Neujahrsvorrede erklärt, daß er „ein Deutschland entzünden“ will, „in dem es weder Bürger noch Proletariat gibt“, zeigt die Praxis der NSDAP gerade in Halle, wie sehr die Wehag von der „Volksgemeinschaft“ ist und wie unerbittlich der Kampf gegen die Arbeiterklasse ist. Die Wehag ist ein Kampfplatz zwischen „Bürger“ und Proletariat immer offener zum Vorschein kommt. Das zeigt sich vor allem in den wachsenden Differenzen zwischen der Hitler-Jugend und dem NS-Schülerbund. Die „Hitler“ des Schülerbundes erklärten ihren Angehörigen des öffentlichen Hochschüler.

Wir vom Schülerbund sind die Führerschaft, wir werden die geistigen Führer der Bewegung. Die Hitler-Jugend dagegen ist nur die Kampftruppe der Straße.

Am Schülerbund sind mehr junge Bürgerkinder, während in der Hitler-Jugend mehr junge Arbeiter und Gewerksleute sind. Letztere wollen „Hitler“ spielen, letztere geht man auf der Straße gegen ihre Mitstreiter, die ebenso Hunger leiden und ebenso müde werden wie sie selbst. Dieses Verhalten der führenden

Bürger-Schimpf

große Empörung in Gruppen werden

und selbst, wie wir ausgebrochen wegen schlagen wird. Für hart durchfahren“ und brachte, ist nun in Vertretung der namten Hallischen sagt, eine „große Schutztafel“ ge-Mitgliedern und erreicht eine in-1933 kam es bei

Massen-Demonstrationen gegen Hunger und Frost!

Halle: Morgen, Dienstag, 16.30 Uhr, Abmarsch von den Stellplätzen (siehe Innenseiten). 18 Uhr Kundgebung auf dem Hallmarkt
Ammendorf: Morgen, 15 Uhr, Demonstration, anschließend Kundgebung
Zeit und Löbju n morgen nachmittags Massendemonstrationen